

Schwergewicht mit Herz

Filmstar zum Anfassen. Und authentisch dazu.
Kein Fernsehkommissar ist beliebter als Dietmar Bär –
doch die Currywurst lässt er doubeln



Schlank steht ihm gut. Gelassen schlendert Dietmar Bär durch die Lobby eines Dortmunder Hotels – und sondiert die Lage. Die braune Cordhose schlackert an den Beinen, auch die dunkelgrüne Strickjacke spannt nicht über dem Bauch. Das einstige Schwergewicht hat abgenommen – wie viel genau, verrät der 53-Jährige nicht. Nur, dass er seine Essgewohnheiten umgestellt hat. Weg von fettem Fleisch hin zu mehr gesunden Lebensmitteln.

„Ich ernähre mich jetzt viel bewusster“, sagt Bär, nachdem er sich in einem Sessel niedergelassen hat und den Teebeutel aus der dampfenden Tasse holt. Penibel genau nach einer Minute, er schaut extra auf seine Armbanduhr. Sonst wird ihm der Earl Grey zu bitter.

Bei Lebensmitteln ist der Sohn eines Metzgergesellen wählerisch. Bio, das ist ihm wichtig. „Auf Reisen ist das allerdings schwierig“, sagt er. Schließlich könne man im Hotel dem Koch ja nicht in den Topf schauen. „Aber eine Scheibe Schwarzbrot, ein Eckchen Käse oder ein wenig Obst hat jeder in der Küche – das reicht mir.“

Am Set hat es der gelernte Theater-Mann, der mit 1100 anderen für zwölf Studienplätze an der Schauspielschule Bochum anstand, einfacher. Jagt er als Kommissar Freddy Schenk mit seinem Film-Vorgesetzten Max Ballauf in Köln die Ganoven, landen beide fast in jeder Folge an einer Imbissbude. Dort beißt der Fahnder aber nicht in eine normale Currywurst, sondern in einen Saitling mit Geflügelfüllung. „Beim Film geht das – die machen das für mich.“

Seit 17 Jahren ermittelt der Mann mit der Stoppelfrisur als hemdsärmeliger Tatort-Kommissar in der Domstadt. Doch sein Herz schlägt anderswo: Auf der Westtribüne im größten Fußballstadion Deutschlands. Bär ist Borusse. Punkt! Die Bezeichnung Fan ist ihm viel zu schwach, das sind „diejenigen, die sich im Erfolg zu einem Verein bekennen und in schlechten Zeiten wieder davon ablassen“.

Die Liebe des Dauerkartenbesitzers, der nahe der Fußball-Arena aufwuchs und Tag für Tag auf staubigen Innenhöfen kickte, geht tiefer. Alles, was er über das Leben weiß und später auch beim Theater wieder mitbekommt, habe er auch beim Fußball gefunden: „Sozialgefüge, Zusammenhalt, Hackordnung und Gockeltum – das lernt man auf dem Platz.“ Das Vereinsmitglied spricht von „meinem Club, meinem Trainer“. Und stellt seine Popularität in den Dienst der Dort-

munder Borussia – als Sänger von Stadionliedern auf Fan-CDs oder auch in Werbevideos, in denen er von seinem „schwarzelben Blut“ berichtet.

Gerne wäre der Wahl-Berliner öfter „Heimat tanken“ – dort, wo er einst morgens um halb sechs als Mitglied der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ) vor den Werkstoren der Fabriken Flugblätter an Azubis verteilte. Oder als Schlagzeuger der Punkband „Planlos durch die 80er“ gegen den Strukturwandel der Ruhrgebietsstadt trommelte. Doch als Fernsehkommissar will er nicht vom Rhein ins Revier wechseln. Zum einen könne er das seinem Freund Behrendt nicht antun. Und andererseits hätten sie „viel zu viel aufgebaut“.

Wohl wahr: Bis zu zehn Millionen Zuschauer schalten ein, wenn das Domstadt-Duo seine Dienstmarken zückt. Wie beliebt Bär ist, zeigt eine jetzt veröffentlichte repräsentative Umfrage: Der Schauspieler ist mit einem Popularitätswert von 87,5 Prozent der beliebteste Kommissar im deutschen Fernsehen – weit vor den Super-Cops aus den US-Serien.

Dass die Quoten des Kölner Tatorts so hoch sind, liegt nach seiner Ansicht auch an den mitunter schweren Stoffen. Mal geht es um Kindesmisshandlung, ein anderes Mal spielt Nationalsozialismus eine Rolle – Themen, „über die wenige gerne sprechen, aber alle irgendwo interessieren“. Sie seien in der Serie „gut aufgehoben“, sagt Bär. Es sei gut, „sich damit zu beschäftigen“.

Eine Folge berührte ihn besonders: „Manila“, bei der es um Menschenhandel und Sextourismus ging – 1997 gedreht auch in den Elendsvierteln der philippinischen Metropole. Danach gründete die gesamte Crew den Verein „Tatort – Auf den Straßen der Welt“, um die Lebensbedingungen von Kindern in der Dritten Welt zu verbessern. Auf den Philippinen erreichten sie sogar eine Änderung der Gesetze: Kinder sind dort nun erst ab 14 strafmündig – und nicht wie zuvor schon mit neun Jahren. „Die Knäste sind voll mit Kids, die eigentlich noch zur Schule gehen sollten“, weiß Bär.

Auch im Dörfchen Preda nahe Manila investiert Bär in die Zukunft: Dort sprießt ein kleiner Mango-Baum namens „Dietmar“ – den Setzling hat der Künstler 2009 in die Erde gebracht. „Mit der Ernte kann irgendwann das Schulgeld von einem Kind für ein ganzes Jahr bezahlt werden“, sagt der Dortmunder. Das sei „schon ein tolles Gefühl“.

SVEN SCHNEIDER

Trotz seiner Erfolge auf der Leinwand: Dietmar Bär, Jahrgang 1961, kehrt immer wieder auf die Bühne zurück. Für den Schauspieler, der 2000 für seine Rolle als Tatort-Kommissar den Deutschen Fernsehpreis erhielt, ist das Theater Pflicht, Film und TV dagegen die Kür seines Berufes. Auch als Sprecher von Hörbüchern ist er erfolgreich: Die von ihm vertonten Romane von Autoren – darunter Hakan Nesser, Val McDermid oder Stieg Larsson – landen auf den obersten Plätze der Bestsellerlisten. Bemerkenswert auch sein soziales Engagement: Bär, der mit einer Krankengymnastin verheiratet ist, wirbt für fairen Handel und die Deutsche Knochenmarkspende, kämpft aber auch für Kinderrechte in der Dritten Welt.

Dietmar Bär